

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 5 (1838)

Heft: 5

Artikel: Kurze Abhandlung über die hauptsächlichlichen Begriffe der Taktik und Strategie nach L. Lebas, Offizier im französischen Geniecorps

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und forderten dieß im Angesicht der Stadt? — So par distance, wie es hier geschah, wurde natürlich den dort stehenden Feinden auf eine für sie sehr bequeme Weise Nachricht vom nahen Anmarsch gegeben, und damit die Möglichkeit, sich noch mehr zu concentriren, zu verstärken ic.

Am 25. schrieb der Brigadier Sonnenberg, Chef des bei Bremgarten versammelten katholischen Heerhaufens zurück und bat um freien Paß für 2 Offiziere, die er zu einer Unterhandlung senden möchte. Man bewilligte dieß Verlangen im Berner-Hauptquartier. Das Kloster Gnadenthal wurde zum Rendez-vous bestimmt. Am 26. um 6 Uhr Morgens trafen 2 Luzerner-Offiziere dort ein. Sie fordern Neutralität für Bremgarten und die freien Aemter. Die Forderung ist offenbar unsinnig, und wurde eigentlich nur so herausgeschwagt, um hinzuhalten. Bremgarten und die freien Aemter waren kein unabhängiger Staat, der bei Streitfragen zwischen Dritten gleichgültig sein konnte. Ohne Zweifel wollten die Katholischen nur damit auf noch bequemere Manier als bisher die Macht der beiden evangelischen Stände wenigstens da trennen. — Die Berner forderten auch das militärisch-Bernünftige dagegen, was der Kühne immer fordern wird: Satisfaction — d. h.: ihr aus Bremgarten heraus! wir hinein. — Das wollen nun die Luzerner auch nicht; doch stimmten sie sich etwas herunter, und wünschten endlich bloß noch, daß auf 24 Stunden der Weitermarsch der Berner eingestellt werden solle. Allein auch dieß gieng die Berner-Generalität nicht ein, und machte so auf eine natürliche Weise gewissermassen den Fehler der vorgestern schon an Bremgarten gerichtete Aufforderung zur Uebergabe gut.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Abhandlung über die hauptsächlichsten Begriffe der Taktik und Strategie nach L. Lebas, Offizier im französischen Geniecorps.

(Schluß.)

Ueber Convoy's, Winterquartiere und Kantonirungen.

Ueber Convoy's

Wenn die Operationen auf genaue Berechnungen begründet, und die Magazine und Depots demgemäß

angelegt sind, so erfordern die Convoy's selten eine besondere Escorte, da sie hinlänglich von der Stellung der Armee und ihrer Operationslinie gedeckt werden. Wenn es jedoch nöthig wird, ein besonderes Corps als Escorte der Convoy's zu detaschieren, so muß deren Stärke nach der Größe der Gefahr, und deren Zusammensetzung nach der Natur des Terrains, welches bis zur Vereinigung mit der Armee zu passiren ist, eingerichtet werden. Die Klugheit des Befehlshabers dieser Abtheilung wird hauptsächlich in Anspruch genommen. Wenn einerseits viel an der möglichst schnellen Erreichung des Ziels liegt, so ist noch vielmehr Werth darauf zu setzen, daß man mit Gewißheit anlangt, weil das Schicksal eines Feldzuges oft von der schicklichen Ankunft eines Convoy's zur Armee abhängt.

Das Land, durch welches solche Transporte gehen sollen, muß vorläufig wohl untersucht, nach allen Richtungen recognoscirt und alle Städte und Dörfer untersucht worden sein. Der Abmarsch soll erst nach sicher erhaltenen Nachrichten erfolgen. Während dem Marsch soll die Convoy-colonne von einer Kette leichter Truppen, die ihr auf eine verhältnißmäßige Distanzen vorangeht, umringt sein, welche sie alsdann von der Annäherung des Feindes benachrichtigt. Vorwärts dieser Kette sendet man so weit möglich Cavallerieabtheilungen um Nachrichten zu erhalten. Die Hauptmacht der Escorte soll in der Nähe desjenigen Theils des Convoy's sein, der am meisten ausgesetzt ist; nur kleine Unterabtheilungen dürfen auf andern Punkten verwendet werden. Sollte man für die Spitze des Convoy's etwas zu befürchten haben, so wird der Befehlende ihr mit der Escorte vorangehen und jeden Paß, jede vortheilhafte Stellung besetzen, wo er den Feind aufhalten oder ihm ein Gefecht liefern kann. Verlangt die Eigenthümlichkeit des Terrains sich in kurzer Entfernung zum zweitenmale in Schlachordnung zu stellen, so verläßt man die erste Stellung sobald die Spitze des Convoy's ankömmt; ist dies nicht der Fall, so geht die Vorhut allein dem Convoy voran und der übrige Theil der Escorte fährt fort die Stellung zu besetzen, bis die Hauptstärke des Convoy's angelangt ist. Alsdann wird die ganze Colonne Halt machen, die Escorte geht von Neuem vorwärts, und man vereinigt die kleinen Detaschements welche am Ende und auf den Flanken des Convoy's vertheilt waren. Die nämlichen Regeln sind anwendbar, im Fall daß der Convoy im Rücken bedroht ist, mit dem Unterschiede daß eine vortheilhafte Stellung

nie verlassen werden darf, bis das Ende des Convoys in einer gewissen Entfernung über sie hinausgegangen ist.

Der schwierigste Fall ist derjenige wo ein Convoy in der Flanke bedroht ist, hauptsächlich in durchschnittlichem Lande oder wo mehrere Pässe zu durchschreiten sind. Hier ist der Grundsatz die Escorte eine Stellung auf dem Punkte annehmen zu lassen, wo der Feind die größte Leichtigkeit und am meisten Vortheile hat, den Convoy anzugreifen, diese Stellung zu besetzen, bevor die Spitze des Transports auf gleicher Höhe angekommen und bis derselbe über diesen Punkte auf gewisse Entfernung hinweggegangen ist.

In einem vollkommen offenen Lande marschirt die Escorte in der Höhe des Centrums der Wagencolonne, die Vorhut an der Spitze, und die Nachhut am Ende.

Die Grundsätze, welche die Escorte eines Convoys im Marsch befolgen soll, dienen ebenfalls zur Besetzung einer Stellung bei der Annäherung eines Angriffs.

Die Escorte vereinigt sich auf dem bedrohten Punkte um wo möglich die vortheilhafteste Stellung anzunehmen, und formirt sich so, daß es dem Feinde unmöglich wird ihr auf irgend einem Punkte zuvorzukommen, oder den Convoy vor ihrer Ankunft anzugreifen. Was die Wagen betrifft, so läßt man sie auf die schicklichsten Punkte als Wagenburg aufzufahren. Die Munitionswagen bilden die vom Feinde entfernteste Masse: man spannt die Pferde aus, um sie an dem am wenigsten ausgesetzten Orte zu vereinigen.

Man muß auf dem Marsche sich nur da aufhalten, wo man eine vortheilhafte Stellung hat. In diesen Fällen müssen die Wagenabtheilungen so viel wie möglich genähert werden, damit der zu vertheidigende Raum auf einen geringen Umfang beschränkt sei.

Der günstigste Augenblick einen Convoy anzugreifen ist, wenn derselbe ein langes Defilee passirt, wo man seine Escorte von allen Seiten beunruhigen, und hauptsächlich ihren Marsch anhalten kann, indem man das Ende angreift, um es von der Mitte und der Spitze zu trennen. Man muß einen lebhaften Scheinangriff gegen denjenigen Punkt machen, wo der Commandant seine Maßregeln gegen den Angriff getroffen hat, während dessen der Hauptangriff sich gegen einen andern Punkt und wo möglich in die Flanke, gegen das Centrum der Colonne

wendet. Vom Feinde begangene Fehler und aus Unvorsichtigkeit nicht genommene Maßregeln bieten oft die Gelegenheit dar, vortheilhafte Angriffe auf Convoys zu machen. Dabei muß man diese Fälle mit der größten Thätigkeit und Verschwiegenheit benutzen, um dem Feinde nicht die Zeit zu lassen seinen Fehler zu verbessern, oder von unserm Vorhaben benachrichtigt zu sein, und seine Maßregeln nach Verhältniß zu nehmen.

Ueber Winterquartiere.

Die Vertheilung der Winterquartiere ist die Ergänzung der Erfolge eines Feldzuges, und dient da zu sowohl die zuletzt gewonnenen Stellungen zu behaupten, als neue Operationen vorzubereiten, der Armee Ruhe zu verschaffen und die Mittel sich zu ergänzen.

Also sind die nothwendigen Eigenschaften der Winterquartiere: Sicherheit gegen feindliche Angriffe und Möglichkeit die Truppen auf dem hauptsächlichsten Punkte der Vertheidigungslinie zu vereinigen. Dieser Vertheidigungspunkt muß so gewählt werden, daß ihn der Feind nicht früher erreicht, als unsre Kräfte sich daselbst versammelt haben. Wenn man die Winterquartiere durch beträchtliche Hindernisse decken kann, z. B. durch Flüsse und Gebirge, so hat dieß den Vortheil, daß die Quartiere sicherer sind, und daß man sie mehr ausdehnen kann.

Vorwärts der Quartiere breitet man eine Kette von Vorposten aus, hinter welchen hauptsächlich auf den Punkten wo der Feind durchdringen könnte, Unterstützungscorps in zusammengedrängten Winterquartieren vertheilt werden, welche von Zeit zu Zeit abgewechselt werden, um die gleichen Truppen nicht zu sehr zu ermüden. Nichts soll gespart werden, um auf diesen Punkten die Annäherung des Feindes zu erschweren. Hinter dieser Stellung bestimmt man die Vereinigungspunkte, wo die Armee nöthigenfalls sich versammeln soll; und diese Punkte müssen gewählt werden je nach den Operationen die der Feind unternehmen könnte.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln genommen worden sind, vertheilt man die verschiedenen Armeekorps auf solche Weise, daß sie von der Hauptstellung ungefähr gleich weit entfernt sind, damit im Fall eines Allarms sie zu gleicher Zeit dahin gelangen können: also wird die Cavallerie, welche stärkere Märsche ausführen kann, ihre Quartiere hinter denjenigen der Infanterie haben. Die Truppen werden so viel möglich

zusammengezogen, ohne sie jedoch der erforderlichen Ruhe und eines gewissen Wohlbefindens zu berauben und ohne das Land zu sehr zu drücken.

In der Bestimmung der Stellung der Vorposten, ihrer Unterstüzungen, der zur Vereinigung der Armee angewiesenen Stellung, und der Quartiere selbst, soll alles so genau berechnet werden, daß man versichert ist, daß die Vorposten und deren Unterstüzungs-corps den Feind lange genug aufhalten können, damit er nicht in der Hauptstellung ankomme, bevor der größte Theil der Armee sich dahin hat begeben können.

Ueber Kantonnirungen.

Die gleichen Grundsätze sind anwendbar, im Fall wo während der Dauer eines Feldzuges die Armee in Kantonnirungen einrücken soll. Obgleich dieser Fall selten vorkommt, so kann jedoch ein Feldherr von unvorhergesehenen Umständen oder von der Nothwendigkeit der Armee Ruhe zu verschaffen, dazu gezwungen werden; wenn die Stellung des Feindes ihm die Gewisheit gibt, daß er zu keinen unerwarteten Bewegungen gezwungen werde. Kantonnirungen solcher Art haben den Vortheil über die Winterquartiere, daß man sich nur wenige Zeit darin aufhält, und die Truppen daher auf kleinerem Raum enger bei einander liegen können.

Ueber Kriegsraketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillons-Kanonen.

Vorbemerkung der Redaktion. Dieser Aufsatz aus der Feder des österreichischen Infanterie-Hauptmanns L. F. Schmidt, einem der neuesten Hefte der österreichischen Militär-Zeitschrift entnommen, sollte wohl auch bei uns in der Schweiz nicht ohne Interesse gelesen werden. Unser Land, sein politischer und militärischer Genius, der den Charakter der Landwehr mehr oder weniger stets unserer Kriegführung ausdrücken wird, erfordert wohl eine besondere Beachtung alles dessen, was als eine der neuesten Zeit angehörende Erweiterung des Artilleriewesens, der größeren und weiter tragender Geschosse, anzusehen ist: und hierher fallen die Kriegsraketen. Wir machen deshalb besonders noch auf den Schluß des Aufsatzes aufmerksam. — Sowohl in der Thunerschule als auch da und dort in einzelnen Cantonen hat sich ohnedem schon seit einiger Zeit ein Interesse für diese neue

Fernfeuerwaffe gezeigt. — Schon vor zwei Jahren hat einer der Mitarbeiter der helv. Militär-Zeitschrift dem Militär-Departemente des Cantons Bern ein Memoire überreicht, das sowohl Andeutungen und Ansichten über technische Vervollkommnung dieser Waffenart, als auch namentlich Ideen über die praktische und besonders aufs Terrain sich beziehende Anwendung der Kriegsrakete enthielt. Diese letztern stimmen zum Theil ganz mit dem Gedanken, welche Hptm. L. F. Schmidt in dem nachstehenden Aufsatz ausspricht, überein. — Vielleicht daß dies Einiges dazu beitragen kann, die vorgelegte Frage wieder neu in Erinnerung zu bringen, und ihr auch die Beachtung der Behörden neu zuzuwenden.

* * *

Es war unstreitig eine der wichtigsten tactischen Reformen unsers Jahrhunderts, als man von der symmetrischen Vertheilung des Feldgeschützes auf der ganzen Schlachtlinie abging, und die zwischen den Bataillons je zu zwei Stücken zerstreuten Kanonen in Batterien zusammenzog. Der große Nutzen dieser Vereinigung hat sich in allen zeitlichen Feldzügen glänzend herausgestellt. Wir sahen die Truppen, die ihrer Geschütze halber ehemals nach gebahnten Communicationen ängstlich umher spähten, jetzt in den schwierigsten Terrainarten, über Berg und Thal, durch Wald und Moor, mit Freiheit sich bewegen, und die Geschütze, die damals den Truppen entweder nicht zu folgen vermochten, oder sich mühsam in die Bataillons-Intervalle einzwängten, um alle Stellen des Schlachtfeldes, — die unwichtigsten nicht minder wie die wichtigsten, — mit einem gleichvertheilten, unausgiebigen Feuer zu bestreichen, sahen wir nunmehr auf richtig gewählten, entscheidenden Punkten die volle Furchtbarkeit ihrer Donner entfalten.

Bei diesen erprobten Vorzügen des jetzigen Batteriesystems, — dessen innere artilleristische Verbesserungen außer dem Kreise unserer Betrachtungen liegen, — kann es Niemanden in den Sinn kommen, die mit der unbeweglichen Lineartactik zu Grabe gegangene Einrichtung der Bataillons-Kanonen wieder ins Kriegsleben zurückrufen zu wollen. Allein so sehr die Artillerie, bei ihrer heutigen Beweglichkeit, durch das Batteriesystem befähigt ist, zu ihren Hauptrollen in den offenen Feldschlachten eben so gut geschlossen aufzutreten, als, nach den Forderungen der jeweiligen Angriffs- und Vertheidigungs-Verhältnisse des großen